



**Evangelische Kirchengemeinde Broich-Saarn  
Die Broicher Kirche**

# Die Evangelische Kirche zu Broich

## Ein Rückblick auf die Bauformen des Mittelalters und die Zeit der Reformation

**D**ie letzte erhaltene neugotische evangelische Kirche, die in Mülheim gebaut wurde, steht im Stadtteil Broich (gesprochen mit langem O und stummem I). Sie ist in mehrfacher Hinsicht im Umkreis von Mülheim einmalig und daher ein unbedingt sehenswertes Baudenkmal. Warum das so ist, wird auf den folgenden Seiten beschrieben.



**U**rsprünglich gab Broich mit seiner Burg, die auf das Jahr 883/84 zurückgeht, der ganzen Region den Namen. Mülheim war das Kirchdorf in der Herrschaft Broich. Im Vorfeld der Stadtgründung im Jahre 1808 schlug man ernsthaft vor, der Stadt den Namen „Broich“ zu geben.

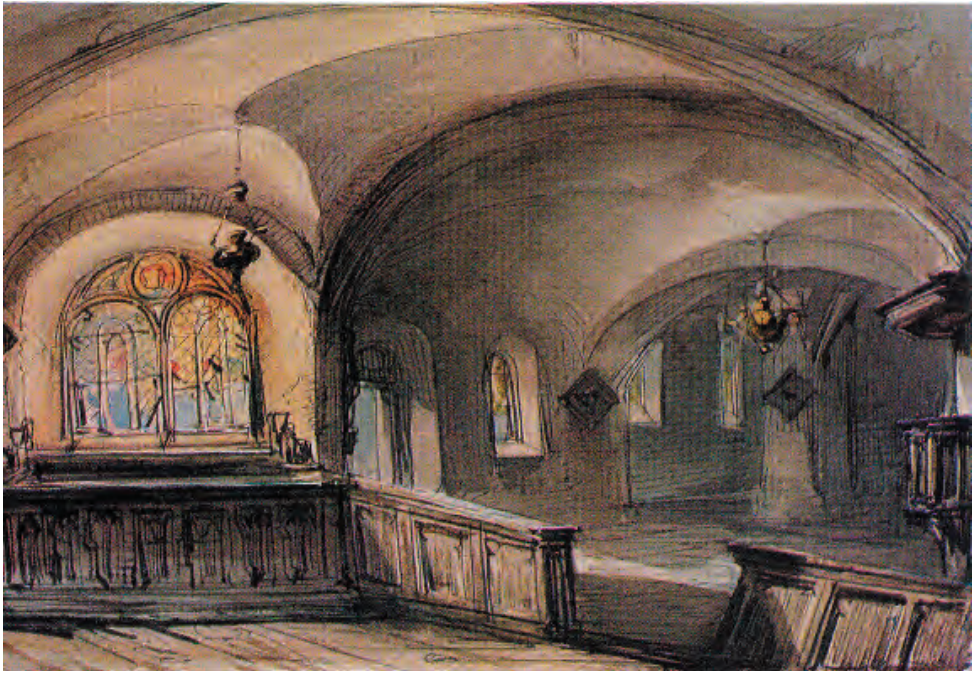
*Broich: Fundamente des Bergfrieds und Hochschloss [Oliver Koeneke]*

## Der evangelische Konfessionskonflikt und die Burgkapelle in Broich

**D**ie Burgkapelle in Broich war der erste Ort auf der linken Ruhrseite, an dem evangelischer Gottesdienst gefeiert wurde. Bei den Gottesdienstbesuchern dürfte es sich hauptsächlich um Bedienstete des Grafen von Daun-Falkenstein – einen Anhänger Luthers – gehandelt haben. Aber für die Mehrheit der evangelischen Mülheimer war die Petrikirche die Pfarrkirche.

Das allein hört sich heutzutage schon kompliziert genug an. Aber es kommt noch „besser“! Denn nach dem **Augsburger Religionsfrieden von 1555** bestimmte der Landesherr die konfessionelle Zugehörigkeit seiner Landeskinder. Der Herzog von Berg blieb katholisch und konnte von seinen Untertanen verlangen, am alten Glauben festzuhalten. Oder sie mussten auswandern, was der Herzog politisch aber nicht durchsetzen konnte oder wollte. **Der Broicher Graf war kein Landesherr im Sinne des Religionsfriedens**, sodass sich in dieser Grauzone die Evangelischen in Mülheim





*Burgkapelle ca. 1840 - Aquarell von Caspar Scheuren [Stadtgeschichtliches Museum Düsseldorf] - Unter der Kapelle befand sich die Grablege der Herren von Broich, nachdem sie nicht mehr in der Petrikirche bestattet wurden.*

für eine selbstverwaltete Kirchengemeinde entschieden nach dem Vorbild der niederländisch-calvinistischen Asylantengemeinden am Niederrhein. Damit stand die Gemeinde an der Petrikirche in Opposition zu den Grafen, weil diese das Patronatsrecht innehatte und dem Presbyterium das Recht absprach, Gemeindemitglieder wegen ihres unsoliden Lebenswandels zu disziplinieren.

**D**och zurück zur Burgkapelle. Mit dem Anwachsen der lutherischen Gemeinde stiftete **Graf Wilhelm Wirich** schließlich im Jahre 1658 auf der **Delle – also auf der rechten Ruhrseite im Dorf Mülheim – den Platz für eine lutherische Kirche**. Sie wurde aber erst nach 1700 fertig. Der Nachfolgebau, die Paulikirche, wurde 1971 abgerissen.

**S**eit der **Mitte des 19. Jahrhunderts** war die Bevölkerungszahl in Speldorf und Broich infolge der Industrialisierung so stark angewachsen, dass **Schritte zur kirchlichen Neuorganisation** nötig wurden. So fand 1876 für die evangelischen Christen in Broich und Speldorf, sofern sie der Petrigemeinde angehörten, der Gottesdienst in der Speldorfer Schule statt.



Der Weg zur kirchlichen Unabhängigkeit wurde seit der **Gründung der Bürgermeisterei Broich (mit den Orten Broich, Saarn und Speldorf)** im Jahre 1878 beschritten.

*Die Petrigemeinde errichtete in ihren Außenbezirken 1883 drei baugleiche Tochterkirchen - hier für Speldorf-Broich die spätere Lutherkirche - zuerst noch ohne Turm.*

## Der Weg zur kirchlichen Selbständigkeit in Broich und Speldorf

In Saarn war bereits 1844 eine eigenständige evangelische Gemeinde genehmigt worden. Dem Gemeindegebiet **Broich-Speldorf** wurde



*Kirchsaal (links) und Pfarrhaus (rechts) der - vorerst - freikirchlichen Broicher Gemeinde von 1887*

1883 von der Petrigemeinde eine Tochterkirche auf der Duisburger Straße zugestanden, die spätere **Lutherkirche**. Vier Jahre später wurde die evangelische Gemeinde Broich-Speldorf in die Selbständigkeit entlassen. Aber eine Kirche außerhalb des Zentrums der Bürgermeisterei Broich - dort befanden sich das Rathaus, der Bahnhof und die Villen der Lederfabrikanten - sorgte für so viel Zündstoff, dass sich 1887 etwa **500 Broicher**

**Gemeindemitglieder als „Verein Evangelische Gemeinde Broich“** abspalteten. Die finanziellen Mittel für einen eigenen Pfarrer und einen Pfarrsaal mit Pfarrhaus flossen aus der Stiftung der Wilhelmine Roßkothen.

### **Wer war Wilhelmine?**

*Der Broicher Bürger Ferdinand Roßkothen richtete zum Gedenken an seine in jungen Jahren tödlich verunglückte Frau Wilhelmine eine Stiftung ein. Im Jahre 1887 stiftete er der freikirchlichen Gemeinde Broich ein Grundstück – Wilhelminenstraße 7 und 9 – sowie Geld für den Bau eines Pfarrsaals und eines Pfarrhauses (Nutzung bis 1954) und für die Anstellung eines Pfarrers. Die Straße erhielt 1892 den Namen Wilhelminenstraße.*

**D**rei Jahre später, also 1890, einigten sich die - heutige - Rheinische Landeskirche, die evangelisch-freikirchliche Gemeinde Broich und die landeskirchliche Gemeinde Broich-Speldorf auf die Gründung der landeskirchlichen Evangelischen Kirchengemeinde Broich.

## **Der Kirchbau an der Wilhelminenstraße: Vorgaben der Gemeinde und ihre Umsetzung durch den Architekten**

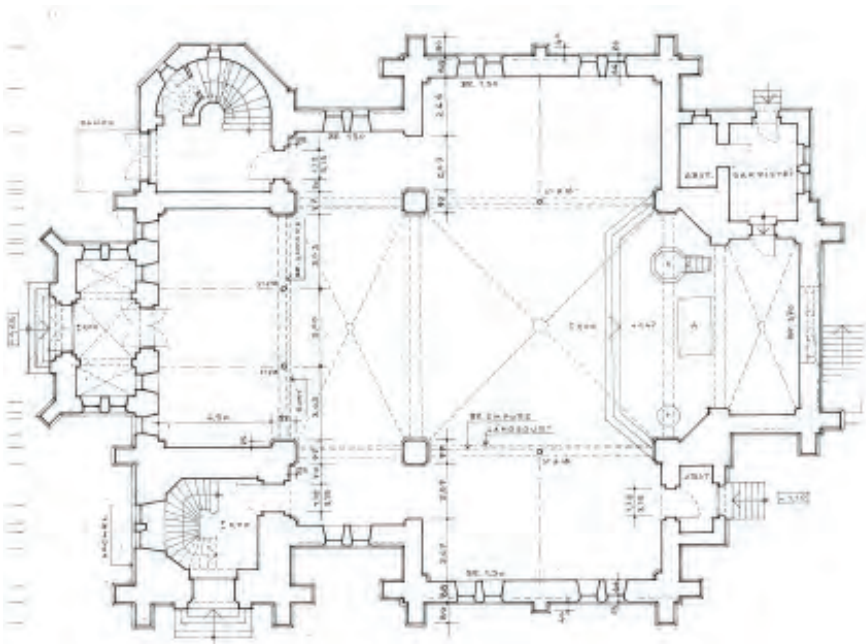
**B**ald beschloss die junge Kirchengemeinde Broich den Bau einer repräsentativen Kirche. Als Baumeister wurde der Mülheimer **Architekt Heinrich Heidsiek** (1843-1914) gewonnen, der an der Villa Hügel der Familie Krupp mitgebaut und schon drei Kirchen im Ruhrgebiet sowie zwei Rathäuser geplant hatte.

### **Vorgaben für den Architekten:**

- *gotischer Baustil (13.-15. Jh.),*
- *Kreuzgrundriss, steinernes Gewölbe*
- *Ruhrsandstein und Ziegel aus dem Steinbruch Rauen*
- *800 Sitzplätze mit guter Sicht auf die Kanzel*
- *Orientierung des Baus in Ost-West-Richtung aus städtebaulichen Gründen*

Heinrich Heidsiek entwickelte in den Jahren 1896/97 aus den Vorgaben des Presbyteriums einen Bau mit bemerkenswerten Besonderheiten:

Auf einem Kreuzgrundriss entstand eine gotische **Hallenkirche mit steinernem Gewölbe** - in der Kreuzachse mit einem ausgeprägten **Vierungsbereich**, der wegen der Kürze des Langhauses den Eindruck eines Zentralbaus entstehen lässt. Gleichfalls wegen dieser Vorgabe entstand ein **Chorraum für die Feier des Abendmahls**. In der Sichtachse auf den Altar befindet sich über dem Abendmahlstisch ein **dreiterteiltes Chorfenster** – ursprünglich mit der Darstellung der Himmelfahrt Christi. Eine **dreiseitig-umlaufende Empore** mit 300 Plätzen war wegen der Platzvorgabe notwendig, ist allerdings in gotischen Kirchen nicht bekannt. Die **Orgel** fand - wie in gotischen Kirchen - **gegenüber dem Chor Aufstellung**. Die **Fensterrose über dem Hauptportal** - ein Muss in gotischen Kirchenbauten - ist von der Orgel etwas verdeckt. Die Kanzel fand ihren Platz seitlich im Triumphbogen.



*Der Bauplan der Broicher Kirche [Stadtarchiv]*





*Vierungsgewölbe mit moderner Beleuchtung*

## Das Baukonzept im kritischen Rückblick

### **W**arum entschied sich die Gemeindevertretung für Bauformen des Mittelalters?

Das Presbyterium und der Architekt hatten 1897 offensichtlich ein **kon-servatives Baukonzept** vor Augen. Eine solche Architektur hielt sich konsequent an den **Historismus**. Das bedeutete eine Rückbesinnung auf die Baustile der Romanik, Gotik, Renaissance und des Barock. In Broich hatte man sich für die **Neugotik** entschieden. Bis zu Beginn der 1890er Jahre gab es für den Rückgriff auf die Formsprache des Mittelalters - zumindest beim Kirchenbau - keine Alternative. So hatten sich im **Eisenacher Regulativ von 1861** die evangelischen Kirchen in Deutschland auf einheitliche Bauprinzipien geeinigt. Dieser Rückgriff auf das Mittelalter bedeutete aber auch, die Raumaufteilung und Anordnung der Prinzipalstücke (Altar, Kanzel, Orgel) als **Ausdruck eines vorreformatorischen Bildes von Kirche und Gemeinde** zu verstehen.

**D**emgegenüber verfolgten im evangelischen Rheinland künftig die meisten Gemeinden bei ihren Neubauten neue Wege – aber nicht in

Broich, wo es keinen Architektenwettbewerb gab. Die Broicher Kirche gehörte bei ihrer Erbauung zu der Minderheit der Neubauten (20 %), die dem Altbewährten angingen. Beispiele für innovative Lösungen in der Nachbarschaft sind: die Friedenskirche (Hamborn, 1897), die Friedhofskirche (Wuppertal, 1898), die Ev. Kirche (Werden, 1900), die Hauptkirche Rheydt (Mönchengladbach, 1902) [nach Werner Franzen: Gottesdienststätten im Wandel - Evangelischer Kirchenbau im Rheinland 1860-1914]. - **Aber welche Alternative hätte es für Broich gegeben?**

Um 1890 entwickelte der Wiesbadener Pfarrer Emil Veesenmeyer neue Grundsätze für den evangelischen Kirchenbau und fand mit Johannes Otzen einen Architekten, der dieses Konzept mit der Wiesbadener Ringkirche umsetzte - das **Wiesbadener Programm**. Das entscheidende Merkmal von Kirchen, die nach dem neuen Programm gebaut sind, ist die **Einheit von Kanzel, Altar, Orgel** - und oft auch der Chorbühne - im Angesicht der Gemeinde. Auch der Raum bildet eine Einheit - **ohne Chorraum und Seitenschiffe**. Hier wird die Programmatik der Reformation im Kirchenbau umgesetzt: das Priestertum aller Getauften bedingt den gemeinsamen Feierraum der Gemeinde. Predigt und Altarsakrament sind gleichberechtigt, wie es der Kanzelaltar zum Ausdruck bringt. Die Frauenkirche in Dresden war für die neue Kirchenbau-Bewegung eines der großen Vorbilder aus der Barockzeit.



*Ein Wegbereiter der Neugotik:  
J. W. v. Goethe [Joseph Karl  
Stieler, 1828 - übertragen aus  
nds.wikipedia]*

Das neue Baukonzept ließ eine spielerische Vermischung von überkommenen Stilen - als Eklektizismus bezeichnet - und das Experimentieren mit den neuen Ausdruckformen des Jugendstils zu. Die Statistik [nach Werner Franzen a.a.O.] spricht eine klare Sprache: **Während zwischen 1890 und 1899 stattliche 78 % aller im Rheinland eingeweihten Kirchenneubauten neugotischen Stils waren, traf dies im nächsten Jahrzehnt nur noch auf eine Minderheit von 33 % zu – in Broich steht eine davon. Kaiser Wilhelm II. gilt als erklärter Gegner des Jugendstils.**

**Wer oder was hatte den Siegeszug der Neugotik seit den Vierzigerjahren des 19. Jahrhunderts ausgelöst?**



Der gotische Stil war von **Johann Wolfgang von Goethe** im Angesicht des **Straßburger Münsters** in romantisch-patriotischem Überschwang als der „deutsche Baustil“ schlechthin bezeichnet worden:

Die **Romantik als Gegenbewegung zum französisch geprägten Klassizismus** - wie wir ihn in der Saarer Dorfkirche vorfinden - leitet schließlich den Siegeszug der Neugotik ein.

*„Das ist deutsche Baukunst, unsre Baukunst, da der Italiener sich keiner eignen rühmen darf, viel weniger der Franzos. ... Hier (in Straßburg) steht sein (Erwin von Steinbachs Münster) Werk, tretet hin und erkennt das tiefste Gefühl von Wahrheit und Schönheit der Verhältnisse, wirkend aus starker, rauer deutscher Seele ...“*

[Goethe: „Von deutscher Baukunst“, 1772]

**Die Begeisterung für die Neugotik ließ im nationalistisch geprägten Kaiserreich, das aus dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 hervorgegangen war, wieder nach.** Inzwischen stand fest, dass die Gotik historisch aus Frankreich stammt. Den gesuchten, typisch deutschen Stil glaubte man in der Romanik gefunden zu haben. Folglich verlagerte sich der Schwerpunkt auf romanische Formen und die Neuromanik erlebte ihre Blüte [nach wikipedia - „Neugotik“].

**A**uch der Architekt Heinrich Heidsiek baute nach der Broicher Kirche nicht mehr im Stil der Neugotik: DU-Wanheim (1903), OB-Schmachtendorf (1906), Johanniskirche Mülheim (1914 / † 1943) - alle in neuromanischen Formen; Thomaskirche Kempen (1910) im Stil der Renaissance. Vom Wiesbadener Programm übernahm Heidsiek die Idee des Kanzelaltars.

**F**esthalten am **Überkommenen** auf der einen Seite - **Sparsamkeit** auf der anderen Seite zeigt sich bei der Verwendung von Ziegelsteinen; der teure Bruchstein dient nur der Verblendung der Außenmauern. Die Pfeiler und die Gewölbe wurden ebenfalls in Ziegelmauerwerk ausgeführt. Bruchstein und Ziegel gewann man damals in unmittelbarer Nähe des Baus im Steinbruch Rauen. Für den Einbau der Emporen wurden **Eisenträger** verwendet. Auch die Pfeiler, die die Emporen abstützen, sind aus **Gusseisen**. Selbst **Beton** fand - zum Beispiel im Kirchturm - Verwendung.



*Das Industriezeitalter hält Einzug in den Kirchenbau: gusseiserne Emporenstützen - in der Saamer Dorfkirche waren sie noch aus Holz.*

**Bei aller Kritik - sie gilt nicht dem Architekten und seinem Werk, sondern der Geisteshaltung, die das Bauwerk hervorbrachte - hier einige lobende Worte:**

„Baumeister ... Heidsiek, nach dessen Plänen der stattliche, architektonisch bedeutende Bau errichtet wurde ... Akkorde der neuen Orgel brausten mächtig durch den herrlichen, stylvoll gehaltenen Raum ... das

herrliche Gotteshaus ... feierte den genialen Erbauer der Kirche“

[Mülheimer Zeitung 18.03.1901]

„... entsteht ... die Broicher Kirche in seltener Einheitlichkeit von äußerer Form und innerer Geschlossenheit.“

[Dombaumeister Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Deurer: Projektskizze zur Restaurierung, Wesel 1998]

## **Raumkonzept und Ausstattung unter Einfluss von Zeitgeschmack und Theologie**

**W**ährend das Raumkonzept vorreformatorische Züge trägt, sollte der Verzicht auf jegliche Bauplastik im Innern wie außen der vorwiegend reformierten Tradition der eingewachsenen evangelischen Familien Mülheims Rechnung tragen. Eine Mitgliederzählung im Vorfeld der Gemeindegründung hatte ergeben, dass etwa drei Viertel der Familien der sogenannten „Größeren evangelischen Kirchengemeinde“ – der reformierten also – und das andere Viertel der kleineren – lutherischen – Kirchengemeinde angehörte.

**B**ei der künstlerischen Gestaltung der Kirche wurde die konfessionelle Minderheit respektiert. Am deutlichsten war das bei der Gestaltung der Fenster der Fall: Das Chorfenster und die beiden Seitenfenster über den Emporen des Querschiffs zeigten **in figürlichen Darstellungen die Himmelfahrt Christi, die Taufe Jesu und Jesus mit Maria Magdalena und Martha**. Die figürlichen Fenster wurden von Fabrikanten, vom Frauenverein und vom Evangelischen Arbeiterverein gestiftet.

## Das gläserne Triptychon



## Auswahl einiger Bibelszenen



## Chorfenster - ein Alleinstellungsmerkmal

Alle Fenster gingen 1944 durch einen Luftdruckschaden verloren. - Zwischen 1948 und 1953 schuf der Kirchenmaler und Grafiker Karl Hellwig (1911-96) das Chorfenster, die Orgelrosette und die Seitenverglasung.

Das **Chorfenster als „gläsernes Triptychon“** nimmt die **Idee eines mittelalterlichen Flügelaltars** auf. Es verdient **wegen seiner Einmaligkeit besondere Beachtung**. In drei vertikalen Bildfolgen werden das Wort („Im Anfang war das Wort.“ Joh. 1,1) und die beiden Sakramente (Taufe und Abendmahl) als die „Mittel, deren sich die Gnade Gottes zu unserem Heile bedient“ [Pfarrer Ristow in seiner Einweihungsrede], in **17 biblischen**



**Szenen** herausgestellt. Qualitätvoll sind auch die Seitenfenster mit ihrem Bandornament in 14 Farbtönen und die Orgelrosette, die in kräftigen Farben symbolhaft eine Blüte darstellt.

## Mülheims älteste - fast im Original - erhaltene Orgel

Schon im Betsaal Wilhelminenstraße 7 begleitete 1887 ein Lehrer aus Linnep den Gesang der freien Gemeinde auf einem gemieteten Harmonium [Festschrift 100 Jahre Kirchengemeinde Broich]. Die Gemeinde erwarb **1888 eine Orgel von dem Angermunder Orgelbaumeister Adolph Müller**, der gerade einen Neubau für die St. Anna-Kirche in Lintorf gefertigt hatte [Angermunder Geschichtsbücher Bd. 2]. Es liegt nahe, dass Müller den Verkauf der ausgemusterten Lintorfer Orgel an die Broicher vermittelt hat. Die Orgelweihe fand am Palmsonntag 1888 statt. Jetzt brauchte die Gemeinde einen Bälgetreter, dessen Gehalt 1897 auf jährlich 50 Mark und dann - in der neuen Kirche mit größerer Orgel - auf 60 Mark erhöht wurde.

### Arbeitsvertrag mit dem Bälgetreter

*Zwischen der evangelischen Kirchengemeinde zu Broich und dem Schreiner Ferdinand Dorgathen zu Saarn wurde heute folgender Vertrag geschlossen:*

- 1. Der Schreiner Ferdinand Dorgathen übernimmt den Dienst als Bälgetreter in der evangelischen Kirche zu Broich und verpflichtet sich, die Orgel bei allen Haupt- und Nebengottesdiensten wie sie gegenwärtig bestehen, gewissenhaft zu bedienen.*
- 2. Die evangelischen Kirchengemeinde zu Broich zahlt dem Schreiner Ferdinand Dorgathen für seinen Dienst ein Jahresgehalt von 60 Mark.*
- 3. Die Kündigungsfrist der beiden Vertragschließenden soll vier Wochen betragen.*

*Broich, den 15. März 1902*

*Das Presbyterium der evang. Gemeinde zu Broich:  
Haustadt, Pfr.*

*Der Bälgetreter:  
Ferdinand Dorgathen*

*[Das Original ist handschriftlich abgefasst.]*



*Die historische Sauer-Orgel auf der Empore über dem Hauptportal der Broicher Kirche, hinter der Orgel die Fensterrose - Karl Hellwig, 1953*

In der neuen Kirche wurde am 19.12.1900 die Orgel der Firma Wilhelm Sauer (Frankfurt an der Oder) mit 25 Registern und pneumatischer Kegellade fertiggestellt und die Abschluss-Revision durchgeführt.

**W**arum ist die „historische Sauer-Orgel“ eine Besonderheit? - Sie wurde vom **Königlichen Hoflieferanten Wilhelm Sauer** aus Frankfurt an der Oder erbaut. Wenig später fertigte Sauer die Berliner Domorgel an. Während seiner Wanderjahre hatte er auch bei Aristide Cavallé-Coll in Frankreich gearbeitet und dort den **romantischen, durch spezielle Register erzeugten, Orgelklang** kennengelernt. Mit solchen Orgeln lässt sich der Klang eines Sinfonieorchesters nachempfinden. Die „Orgelbewegung“ seit den 1930er Jahren veränderte die meisten romantischen Orgeln. Eine Barockisierung des Klangs im Stil der Bach-Zeit wurde durch das Auswechseln von Pfeifenregistern erreicht. **Ein solcher Umbau fand in Broich nicht statt.**

Die einzigen Veränderungen: Seit 1910 muss dank eines elektrischen Gebläses kein Bälgetreter für den nötigen Orgelwind sorgen. Die Prospektpfeifen fielen während des Ersten Weltkriegs der Materialspende zum Opfer und wurden 1918 durch Zinkpfeifen ersetzt. Eine „**Sauer'sche Orgelwalze**“ wurde 1926 eingebaut, eine Spielhilfe, mit der der Organist in festgelegter Reihenfolge zusätzliche Register ziehen kann. Eine neue Trompete kam 1935 hinzu.

**D**en Bombenkrieg überstand die Orgel - als eine der wenigen in den Industriestädten - unbeschadet. - Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung von Orgelsachverständigen und Orgelbauern: zwischen „Reformation an allen Gliedern ... die Orgeln ... nicht wiedererkennen“ und „pietätvollem Umbau und Wahrung des typischen Sauer-Klangs“. – **Alle Modernisierungsversuche, die die romantische Orgel dem Zeitgeist geopfert hätten, scheiterten in Broich. Der Streit zwischen den Bewahrern des romantischen Orgelklangs und den Modernisierern gipfelte 1963 im Weggang des renommierten Kirchenmusikdirektors Heinz Kirch**, der nach der Kriegszerstörung des Wilibrordidoms in Wesel nach Broich gekommen war.

Das Broicher Beharrungsvermögen - oder war es Sparsamkeit? – behielt die Oberhand, leichte Veränderungen wurden 1976 von der Firma Schuke (Berlin) unter Verwendung der aufbewahrten Pfeifen rückgängig gemacht. **Daher beträgt der Anteil des historischen Pfeifenmaterials mehr als 90 %**. Zuletzt wurden 2003 die Prospektpfeifen aus Zink von der Firma Sauer wieder durch solche aus Zinn ausgetauscht.

**Damit ist die historische Sauer-Orgel in Broich nicht nur die älteste im Ursprung erhaltene Kirchenorgel in Mülheim an der Ruhr, sondern auch diejenige im weiten Umkreis, die sich im historischen und dabei erstklassischen Zustand befindet.**

## **Ausmalung mit puristischem Zwischenspiel**

**A**uch die **Ausmalung der Broicher Kirche erzählt eine Geschichte**: Es handelt es sich um die vierte seit der Erbauungszeit.

Die Restaurierung der Kirche in den Jahren 2000/01 orientierte sich an der rekonstruierten Farbskala, wie sie der niederländische Maler **Walter Vits** 1933 verwendete. Das **Aquarell von Hermann Prüßmann** (1899-1980) wurde erst später wiederentdeckt. Es zeigt die ornamentale Ausmalung des Chorraums.

Ursprünglich waren die Pfeiler in rotem, unverputztem Backstein ausgeführt. Das gefiel der Gemeinde offenbar nicht - daher muss es 1925 einen Ent-





Chorraum von 1933-52 mit der Ausmalung durch Walter Vits - Chorfenster mit der Himmelfahrt Christi (bis 1944) - Aquarell von Hermann Prüssmann [Kirchengemeinde Broich-Saarn]

wurf für eine Ausmalung des Kirchenraums gegeben haben. Das Provinzialkirchliche Bauamt der Rheinlande in Person des Architekten Eugen Fritsche aus Elberfeld lehnt diesen jedoch ab und macht **Gegenvorschläge: „Chorwandflächen ... in reicherer Weise teppichartig ... behandeln ... Schrägabschluss des Chorgewölbes** [Walter Vits bezeichnet ihn als ‚Triumphbogen‘.] **... durch Schmuckwerk bereichern und die Wandflächen durch Linien beleben“** – Der **rote Backstein sei bestimmend und führend für die Malerei**, er sollte eventuell grau überstrichen werden; die Decke sollte nicht zu dunkel werden. Er teilt dem Presbyterium die Erfahrungen aus anderen Gemeinden mit: „Je mehr ich mich in die dortige Malerei [gemeint sind die Lutherkirche in Speldorf und die Christuskirche in Essen-Altendorf] hineinlebe, um so mehr kommt es mir zum Bewusstsein, dass dort ein Weg gefunden (wurde), den auch Sie einschlagen müssen.“

Schließlich erhält Walter Vits, der an der Kunstakademie Düsseldorf lehrte, den Auftrag für eine Ausmalung, wobei er die Kritikpunkte und Vorschläge von Eugen Fritsche aufgreift. Seine Ideen wurden aber nur teilweise umgesetzt: „Kreuzgewölbe der Vierung mit großem Kreuz, Kreuzenden mit ornamentalem Schmuck (christliche Symbole) - **Triumphbogen wird am stärksten betont, da von dort aus sich die Handlung des Gottesdienstes vollzieht: Flachornament und Spruch ‚Land, Land,**

### *Land Land höre des Herren Wort*

*Der Schriftzug „Ich bin der Herr dein Gott“ wurde nachträglich Ende 1933 unter dem Chorfenster angebracht. Ob dies angesichts der Tatsache geschah, dass die Macht in Deutschland einem Mann übertragen worden war, der sich als von der „Vorsehung“ berufener Retter des Volkes verstand? – Wir können es nur ahnen.*

*Aber ein Ausdruck kirchlicher Gegenposition zum Nazi-Regime könnte es gewesen sein. Dazu würde passen, dass Pfarrer Hermann Ristow (1921-62 in Broich) nach dem Krieg den Schriftzug als Mosaik erneuert sehen wollte.*

*Stattdessen wurden als Ausdruck des Zeitgeschmacks alle Schriftzüge und Ornamente beseitigt, sodass sich die Kirche seit 1952 kalkweiß und kreuzlos präsentierte.*

**höre des Herren Wort!’ - Schmuck neben dem Chorfenster:** monumentale Reformatorenfiguren von Luther und Melanchthon“ - letztere wurden **nicht ausgeführt, um die Wirkung des Fensters nicht zu beeinträchtigen.**

Pfarrer Hermann Ristow bedankt sich bei Walter Vits für die Ausmalung: „... war ich doch völlig überrascht von der schlichten Schönheit, in der unser Gotteshaus jetzt vor mir stand ... Kirche war am Erntedankfest übertoll, und es war nur eine Stimme des Lobes und der Freude.“

**B**ald nach dem Weltkrieg - im Februar 1947 - schreibt Ristow an Pfr. Dr. Girkon und das kirchliche Bauamt in Düsseldorf: „Die Ausmalung der Kirche war zuletzt im Jahre 1933 ... gestaltet worden, doch hat sie durch die durch das beschädigte Dach eindringende Nässe erheblich gelitten. **Der Kirchenmaler hatte auf die Glasgemälde in der Wahl der Farbtöne Rücksicht genommen. So wird man auch künftig darauf sehen müssen, dass die Glasgemälde und die Ausmalung der Wandflächen zueinander stimmen.**“ Karl Hellwig, der die Kirchenfenster gestaltet hat, legt Entwürfe für die Ausmalung der Kirche in steingrauen und grünen Farbtönen vor, was aber keine Zustimmung findet. Mehrere Mülheimer Firmen arbeiten 1952 und 1967 an der Ausbesserung des Putzes und des Anstrichs. Erst 2000/01 gelingt bei der Restaurierung eine gute Lösung, allerdings unter Verzicht auf die Ornamentik im Chor.

## **Altar oder Abendmahlstisch - eine Geschmacksfrage**

**D**ie „protestantische Liturgie kennt ... keinen ‚Altar‘, denn ein ‚Altar‘ ist **eine Stelle zur Darbringung eines Opfers.** Für Martin Luther war es der wichtigste Gedanke bei der reformatorischen Gottesdienstreform, dass im Gottesdienst eben gerade kein Opfer mehr zu bringen sei. Die Gemeinde bringt kein Opfer dar, sondern empfängt vom ein für allemal geschehenen Opfer Christi her in Wein und Brot die Vergebung der Sünden. Das **Abendmahl erinnert an den Tisch,** um den Jesus saß und an dem er die Worte des Abendmahls sprach.“ [Gunther Seibold: kirchbau.de]

**B**eim Abendmahlstisch in der Broicher Kirche handelt sich um die **dritte Anfertigung** nach dem Altar-Entwurf in vorreformatorischen gotischen Formen [Bauzeichnung Heinrich Heidsieck, 1897]. Letztlich legte man sich auf einen





„einfachen Tisch“ fest, der „mit schwarzer Decke, die an allen Seiten bis zum Boden herabhing“ [Ristow], verhüllt wurde. Dieses ungeliebte Teil wurde 1933 durch einen Abendmahlstisch in den Stilformen des Bauhauses aus Sperrholz-Hohlkörpern ersetzt.

Im März 1947 wendet sich Pfarrer Ristow an den Architekten Halbach (Wuppertal) und berichtet von der Absicht, einen neuen Altartisch anzuschaffen. Dabei kritisiert er den von 1933: „... das Ganze aus Sperrholz und Nussbaum poliert, in sehr schlichten Formen, die aber doch durch ihre **Wichtigkeit eine Schwere vortäuschen, die zu der buchstäblichen ‚Hohlheit‘ des Körpers in einem grotesken Verhältnis steht.** Das Ganze ist gering an Gewicht und wird bei den häufigen geistlichen Musikaufführungen, um dem Sängerkhor Platz zu machen, leider gerne an die Wand zurückgesetzt. Obwohl wir uns mit reformierter Nüchternheit getränkt wissen, empfinden wir das doch als unwürdig. Wir erwägen daher die **Aufmauerung eines Altares aus Naturstein**, vielleicht aus den hiesigen Ruhrsteinbrüchen.“ - Sein Vorschlag wurde nicht realisiert. Der heutige Tisch aus dem Jahr 2004 wurde von Peter Probst entworfen, dem Restaurator der Kirche.

Die bei der Restaurierung 2000/01 im Chorraum aufgefundenen **Mettlacher Fliesen aus der Erbauungszeit** wurden in den **Kommunikationsbereich** unter der Orgelempore übertragen.



*Kaiserin Auguste Viktoria stiftete der Broicher Kirche eine Altarbibel mit Widmung und Unterschrift.*

Die **Altarbibel** stiftete die letzte deutsche **Kaiserin Auguste Viktoria**, die Ehefrau Wilhelms II., und versah sie mit einer **handschriftlichen Widmung**.

Die **Antependien** entstanden 2001 nach Entwürfen von Prof. Kurt Wolff in der Kaiserswerther Werkstatt für Textile Objekte und Paramentik. Sie wechseln mit ihrer Farbgebung während des Kirchenjahres als „**Lesezeichen der Bibel**“.

## Kanzel: Ästhetik oder Pragmatismus?

Die Kanzel aus der Erbauungszeit der Kirche wurde **von Heinrich Heidsiek entworfen**. Sie ist mit gotischen Spitzbögen gestaltet. Ihre ursprüngliche Raumwirkung ging 1967 verloren. Sie wurde erheblich gekürzt und der Schalldeckel demontiert. Dies geschah in einer Zeit, in der man den Stil der Neugotik wenig schätzte und in der auch anderswo Architektur aus der Gründerzeit verloren ging.

Theologie, Ästhetik und Pragmatismus prallten stand dabei im Widerstreit: Lautsprecherübertragung, die seltene Nutzung der Emporen und die Bestrebung, den Prediger nicht über das „Kirchenvolk“ herauszuheben, sorgten für den Umbau. Künstlerisch-ästhetische Fragen spielten offenbar keine Rolle bei diesem Eingriff in das Erscheinungsbild der Broicher Kirche.

## Ambo - ein würdiger Ort für biblische Lesungen

Bereits im März 1947 wurde die Anschaffung eines Leseempulst erwogen, das auch als Dirigentenpult für die vielfältigen Musikveranstaltungen geeignet sein sollte. Die Broicher Kirche war nach dem Krieg einer der wenigen erhaltenen großen Veranstaltungsorte in der Stadt.

Es dauerte dann aber noch bis 2004, bis für die biblischen Lesungen im Gottesdienst sowie für Predigten bei kleiner Besucherzahl ein Ambo angeschafft wurde. Wie der Abendmahlstisch wurde er von Peter Probst (Duisburg) entworfen und von der dortigen Firma Herbst ausgeführt.





## Taufschalenständer im Art déco

In den Jahren 1926/27 fertigte der Kunstschmied Emil Groten aus Elberfeld nach einem Entwurf der Architekten Halbach und Peuser (Elberfeld) den Taufschalenständer in Bronze mit Marmorplatt und Silberschale, der in den Archivunterlagen auch als „Taufaltar“ bezeichnet wird. Man gab sich modern und wählte eine Lösung im **Stil des Art déco - dies ist bemerkenswert, weil er in Kirchen eher selten vertreten ist.**

Vielleicht regte der zeitgleiche Bau der Mülheimer Stadthalle dazu an, deren Innenarchitektur in den Formen des Art déco gestaltet war. Es handelt sich um eine Stiftung des Frauenvereins, des Frauenbundes, des Arbeitervereins und von Frau Lindgens zum 25-jährigen Kirchenjubiläum.

## Beleuchtung - alt und neu vereint

Decken- und Wandleuchter wurden zeitgleich und **passend zum Taufschalenständer** (also 1926/27) angeschafft und im **Stil des Art déco** nach dem Entwurf des Architekten Halbach in Elberfeld gefertigt.

Im Zuge der Restaurierung wurde - unter Beibehaltung der historischen Leuchter - eine neuzeitliche Beleuchtungsanlage installiert.

Herausgeber: Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Broich-Saarn,  
Mülheim an der Ruhr, September 2015 - Autor: Günter Fraßunke  
Quellen: Gemeinde-Archiv, wenn nicht anders angegeben  
Fotos: der Autor, wenn nicht anders angegeben